

Gesine Manuwald

9 Cicero als Redner

Abstract: This chapter provides an overview of Marcus Tullius Cicero (106–43 BCE) as orator. It surveys the number and types of speeches he delivered throughout his career as a public speaker (81–43 BCE), their distribution and their historical and procedural contexts. The relationship between delivered and published versions is discussed as well as possible reasons for writing up speeches; it is asked what can be recovered of the original performance situations. A number of rhetorical strategies and stylistic forms are indicated by paradigmatic examples. Cicero's relationship to his contemporaries and the link between his oratory and his public career are being considered; the role of Cicero's personality in his speeches is looked at. Cicero emerges as an orator who is well versed in the rules of the rhetorical handbooks, but is confident enough to develop his own styles and structures according to the respective contexts and who, partly due to his own publicity campaign, soon acquired the status of an exemplary orator.

Stichwörter: Cicero, politische Reden, Gerichtsreden, Politiker, Anwalt, Römische Republik, Forum, Senat, Volksversammlung

Keywords: Cicero, political speeches, forensic speeches, politician, advocate, Roman Republic, Forum, Senate, popular assembly

Gliederung: 1 Ciceros rednerisches Œuvre – 2 Zugangsweisen zu Ciceros Reden – 3 Cicero als Redner im Kontext – 4 Ciceros Reden und die Verbreitung der Redetexte – 5 Rhetorische Strategien in Ciceros politischen Reden 6 Rhetorische Strategien in Ciceros Gerichtsreden – 7 Stil von Ciceros Reden – 8 Ciceros Selbstdarstellung in den Reden – 9 Literatur

1 Ciceros rednerisches Œuvre

Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) gilt heute als der bedeutendste Redner im klassischen Rom. Weil von den Werken anderer Redner der republikanischen Zeit kaum etwas erhalten ist, ist es jedoch nicht leicht zu beurteilen, inwiefern diese Einschätzung sachlich gerechtfertigt oder durch Ciceros eigene Propaganda und die Zahl seiner Reden beeinflusst ist.¹ Allerdings steht fest, dass Cicero bald den Status

¹ Lateinische Texte aller Reden Ciceros beispielsweise in der Reihe der Oxford Classical Texts (Clark/Peterson 1901–1911); vollständige deutsche Übersetzung bei Fuhrmann (1970–1982); alphabetische Bibliographie, systematische Zusammenstellung von Ausgaben und Literatur zu einzelnen Reden sowie Darstellung neuerer Forschungstendenzen bei Craig (2002a; 2002b); Überblick über jüngere Ansätze in der Forschung zur römischen Rhetorik bei Dugan 2007; Übersichten über Ciceros rednerisches Œuvre in neueren Companions (May 2002; Steel 2013a) und älteren Sammelbänden (bes. Ludwig 1982); neuerer Überblick über ‚Cicero als Redner‘ durch Kurzanalysen ausgewählter

eines einflussreichen Vorbilds erlangte (z. B. Luc. 7,62–63; Quint. *inst.* 10,1,112): Seine Reden wurden schon früh kommentiert (Asconius im 1. Jh. n. Chr. und Scholien) und spielten eine Rolle in der späteren rhetorischen Ausbildung (zahlreiche Bemerkungen und Zitate in Quint. *inst.*). Cicero selbst (wie sein Bruder Quintus) war der Auffassung, dass er, ohne militärische Erfolge und als sogenannter *homo novus* ohne angesehene und politisch einflussreiche Vorfahren, sich allein durch seine Redetätigkeit eine Stellung verschafft habe, die die Bewerbung um das Konsulat ermöglichte (Q. Cicero, *comment. pet.* 2; Cic. *Mur.* 24).²

Seit seinem ersten Auftritt als Redner mit etwa 25 Jahren im Jahr 81 v. Chr. (etwas später als in Rom üblich, angeblich um bereits als ausgereifter Redner sein Debüt zu geben, vgl. Cic. *Brut.* 311) bis zum letzten Jahr seines Lebens 43 v. Chr. war Cicero als Redner aktiv. Aus dieser Zeit sind 58 Reden vollständig oder nahezu vollständig erhalten, liegen knapp 20 in Fragmenten vor und sind gut 80 dem Titel oder der Redesituation nach bekannt.³ Unter allen diesen Reden lassen sich ungefähr 60 Auftritte als Anwalt für die Zeit zwischen 81 und 46 v. Chr. identifizieren.⁴ Die 58 erhaltenen Reden verteilen sich nicht gleichmäßig über die 38 Jahre von Ciceros rednerischer Tätigkeit; es gibt jedoch nur wenige Jahre nach 81 v. Chr., aus denen keine Rede bekannt ist.⁵

Die inhaltlich zuzuordnenden Reden gliedern sich in politische Reden, gehalten im Senat oder vor der Volksversammlung auf dem Forum, und Gerichtsreden aus Prozessen, in denen Cicero als Ankläger oder, häufiger, als Verteidiger agiert. Rein epideiktische Reden, die dritte der in der Antike unterschiedenen Formen der Rede (z. B. Cic. *de orat.* 2,43; 2,333–340; 3,109; 3,211), sind von Cicero nicht erhalten; jedoch finden sich in etlichen Reden epideiktische Elemente (z. B. Cic. *Manil.*; *Marcell.*). Eindeutig politische Reden stammen aus den Jahren, in denen Cicero höhere politische Ämter innehatte (Praetur und Konsulat) sowie aus den Zeiten der besonderen Situationen nach der Rückkehr aus dem Exil (57–56 v. Chr.) und dem Kampf gegen Marcus Antonius (44–43 v. Chr.). Allerdings haben die Gerichtsreden, aufgrund der beteiligten Personen oder der von Cicero angesprochenen Themen, oft

Reden bei Craig 2007; Zusammenstellungen zu Inhalt, Aufbau und Stil der wichtigsten Reden bei MacKendrick 1995; Diskussion einzelner Reden im Hinblick auf Inhalt, Stil und Konzeption bei Usher 2008; Betrachtung ‚philosophischer‘ Aspekte von Ciceros Reden bei Gildenhard 2011; Diskussion von ‚Cicero als Gerichtsredner‘ in Powell/Paterson 2004; neuere Biographie mit Schwerpunkt auf Cicero als Politiker und Redner bei Tempest 2011.

² Zur Bedeutung von Ciceros Rednertätigkeit für seine politische Karriere vgl. Steel 2005, 23–24.

³ Zusammenstellung der Zeugnisse für fragmentarisch erhaltene Reden in Crawford 1994 (neben älteren Editionen) und für lediglich aus Testimonien bekannte Reden in Crawford 1980.

⁴ Vgl. die Übersicht im Appendix in Powell/Paterson 2004, 417–422; vgl. auch die Zusammenstellung von Prozessen in der späten römischen Republik bei Alexander 1990.

⁵ Die 58 überlieferten Reden sind auf verschiedene Weise in chronologische Gruppen eingeteilt worden (vgl. die Übersicht bei von Albrecht 2003, 97; vgl. auch Steel 2005, 15–16, 25–27). Von Albrecht (1994, 417 mit Anm. 3) unterscheidet zehn Phasen.

eine politische Dimension, obwohl Cicero selbst einen Unterschied zwischen den beiden Kontexten sieht, wenn er sich etwa in politisch schwierigen Zeiten der Gerichtstätigkeit widmet (Cic. *Att.* 2,22,3 [59 v. Chr.]). Außerdem sind nicht alle Reden prototypische Beispiele der einen oder der anderen Kategorie, weil sie zum Teil unter speziellen Umständen gehalten wurden und entsprechend besondere Form haben, wie die Rede *In L. Calpurnium Pisonem* (55 v. Chr.), die hauptsächlich eine Invektive ist, oder die Reden vor Caesar (46–45 v. Chr.), die trotz der Titel (wie *Pro Marcello*) nicht alle eigentliche Verteidigungsreden sind. Daher erfasst die formale Kategorisierung nicht alle Aspekte von Ciceros rednerischer Tätigkeit und seiner freien Behandlung der Formen.

Im Unterschied zu den Verhältnissen in Griechenland war es in Rom bekanntlich nicht generell üblich, dass Redner als Logographen Reden für andere schrieben,⁶ so dass Cicero alle für den Vortrag in der Öffentlichkeit bestimmten Reden selbst gehalten hat. Dass Cicero Reden für andere Sprecher schreibt, gilt daher im Wesentlichen nur für Reden, die Gesprächspartnern in seinen rhetorischen und philosophischen, dialogisch aufgebauten Abhandlungen in den Mund gelegt sind; diese Form der literarischen Rede bleibt hier unberücksichtigt.

In seinen öffentlichen Reden äußert sich Cicero zu den verschiedensten politischen, juristischen, gesellschaftlichen und kulturellen Fragen; dass Cicero zu allen diesen Themen Stellung nimmt, entspricht seinen in den rhetorischen Schriften ausgedrückten Vorstellungen, dass ein Redner über umfassende Bildung auf zahlreichen Gebieten verfügen müsse.⁷

2 Zugangsweisen zu Ciceros Reden

Bei der Untersuchung von Ciceros Reden nach rhetorischen Gesichtspunkten kann man, wie C. J. Classen 1982 dargelegt hat, auf verschiedene Weise vorgehen: Man kann eine einzelne Rede im Detail analysieren; man kann überprüfen, inwiefern die Reden den Regeln rhetorischer Handbücher (einschließlich Ciceros theoretischer Schriften) folgen; man kann häufiger verwendete Argumentationsschemata und Strukturen, unabhängig von ihrer Diskussion in der rhetorischen Theorie, identifizieren und zusammenstellen.⁸ Diese Klassifizierung verschiedener Vorgehensweisen, die von späteren Forschern implizit oder explizit aufgenommen wurde,⁹ bedeutet jedoch nicht, dass sich die verschiedenen Ansätze ausschließen, vielmehr

⁶ Für einige Sonderfälle vgl. Cic. *Brut.* 169; 206; *ad Q. fr.* 3,6,5; *Quint. inst.* 3,8,50.

⁷ Zu Ciceros rhetorischer Theorie und zu seiner Sicht des Verhältnisses von Rhetorik und Philosophie vgl. die Beiträge von Christoph Leidl und Thomas Riesenweber in diesem Band.

⁸ Vgl. Classen 1982, bes. 149–150.

⁹ Vgl. vor allem den Überblick bei Craig 1993, 3–8.

ergänzen sie einander.¹⁰ Die Variationsbreite der Zugangsweisen hängt auch damit zusammen, dass Cicero jeweils die für den einzelnen Fall angemessene Argumentationsweise wählt, bei der die Vorgaben der Schulrhetorik der Situation gemäß modifiziert werden. Nur in Fällen, in denen er stark von dem üblicherweise Erwarteten abweicht, hält Cicero es für nötig, sein Vorgehen zu erklären (vgl. z. B. Cicero, *Pro Archia*; siehe unten).

Um mehr als eine formale Beschreibung einer Rede zu erhalten, genügt es nicht, die rhetorischen Strukturen zu bestimmen; es muss – gerade bei Ciceros Reden – auch gefragt werden, wozu sie im Kontext jeweils dienen, um die taktische Funktion einer Rede und ihrer einzelnen Elemente zu ermitteln.¹¹ Zwar will Cicero wie jeder Redner erreichen, dass die Zuhörer die Sache so sehen, wie er sie darstellt, jedoch muss die vorgetragene Stellungnahme nicht unbedingt echte Überzeugung repräsentieren. Tatsächlich sagt Cicero in der Rede *Pro A. Cluentio Habito* (66 v. Chr.), dass Reden die Bedingungen eines Falls und nicht die Ansichten des Redners wiedergeben (Cic. *Cluent.* 139; vgl. *off.* 2,51). Deshalb können Ciceros Reden nicht uneingeschränkt als ‚historische Quellen‘ herangezogen werden, da die jeweils skizzierten Positionen nicht authentisch sein müssen und Auswahl und Anordnung der Fakten tendenziös sein können; nur unter diesem Vorbehalt können die Texte als Quellen für die Bedingungen der Situation und Ciceros Umgang damit gelten.¹²

3 Cicero als Redner im Kontext

Wenn auch aus heutiger Perspektive Ciceros Reden isolierte Zeugnisse zu sein scheinen, ist bei ihrer Analyse zu beachten, dass sie in verschiedenen Kontexten verortet sind. Jeder rednerische Auftritt (wie eine eventuelle spätere Publikation) kann als Anlass genutzt werden, sich in einer bestimmten Situation in der Öffentlichkeit zu präsentieren und sich politisch und gesellschaftlich zu positionieren.¹³

Da ist zunächst die organisatorische Struktur der römischen Republik, die sowohl für politische Reden als auch für Gerichtsreden das Prozedere, das Publikum und das Format festlegt. Bis auf wenige Ausnahmen, die Privatrechtsstreitigkeiten betreffen, wurden Ciceros Gerichtsreden vor den großen *quaestiones* der römischen Republik im öffentlichen Raum gehalten. Dabei bot sich dem Redner die Gelegenheit, nicht nur die Richter, sondern auch die umstehenden Zuhörer zu beeindrucken. Im Senat war der Zeitpunkt der Rede und damit deren Effekt vom jeweiligen

¹⁰ Beispiele für systematische Studien sind die Untersuchungen von ‚Dilemma‘ durch Craig (1993) und von ‚Charakter‘ durch May (1988).

¹¹ Vgl. Classen 1985, 11–12. – Als frühere Beispiele derartiger Ansätze vgl. Neumeister 1964; Stroh 1975.

¹² Vgl. dazu aus historischer Perspektive Lintott 2008, 33–39.

¹³ Vgl. auch Steel 2005, 84–88 (in Bezug auf veröffentlichte Versionen).

Rang des Sprechers abhängig. Bei den vor der Volksversammlung gehaltenen Reden ist heute umstritten, inwiefern sie einen direkten politischen Einfluss hatten. In jedem Fall war es eine Möglichkeit für Senatoren und Magistrate, ihre Meinung vor einem anderen Publikum, eventuell mit Bezügen auf Vorgänge im Senat, zu erläutern und damit sowohl auf die Stimmung im Volk als auch unter den Standesgenossen einzuwirken.

Als weiterer Kontext ist die Konkurrenzsituation unter den Rednern zu bedenken. Laut Cicero war in der Zeit, in der er selbst als Redner aktiv wurde, Q. Hortensius Hortalus (114–50 v. Chr.) der bedeutendste Redner (Cic. *Brut.* 229; 301–304; 317–329). Also entwickelte sich Cicero in Auseinandersetzung mit ihm (und seinem eher asianischen Redestil) und versuchte, sich neben ihm zu etablieren: Zunächst trat Cicero gegen Hortensius auf, besonders im Prozess gegen Verres (70 v. Chr.), den Cicero als Meilenstein in seiner rednerischen Entwicklung ansieht (ebd. 318–319). Später arbeiteten die beiden Männer öfter für denselben Mandanten, und Cicero setzte Hortensius im *Brutus* ein Denkmal.

Außer der Situation in Rom sind die Regeln der rhetorischen Tradition als Rahmenbedingungen gegeben. Wie die meisten seiner Standesgenossen hat Cicero bei angesehenen Redelehrern in Rom, Griechenland und Kleinasien studiert, die größten Redner seiner Zeit in der Praxis erlebt und sich mit schriftlich vorliegenden Reden früherer griechischer und römischer Redner befasst. Hinzu kommt Ciceros Auseinandersetzung mit den rhetorischen Strömungen seiner Zeit. In den letzten Jahren seines Lebens bestimmt er in der Auseinandersetzung zwischen dem zurückhaltenderen Stil des Attizismus und dem üppigeren des Asianismus seine eigene Position in rhetorischen Schriften wie *Brutus* und *Orator* (46 v. Chr.) und diskutiert sie in Briefen an Freunde. Während Cicero schon von Zeitgenossen ein zu starker Asianismus vorgeworfen wurde, spricht er sich im Prinzip für eine Art gemäßigten Attizismus aus, wobei er nicht nur den von Attizisten wie C. Licinius Macer Calvus (ca. 82–50 v. Chr.) geschätzten griechischen Redner Lysias (ca. 450–380 v. Chr.), sondern auch Demosthenes (384–322 v. Chr.), den von ihm selbst besonders verehrten griechischen Redner, als Vorbild ansieht.

4 Ciceros Reden und die Verbreitung der Redetexte

Ciceros Reden wurden zunächst für den mündlichen Vortrag konzipiert, der auf eine Wirkung auf das unmittelbare Publikum hin berechnet ist. Dabei spielen nicht nur der vorgetragene Text, sondern auch die Vortragsweise (wie Betonung, Pausen, Mimik und Gestik), das Eingehen auf Reaktionen des Publikums und die Bezugnahme auf die Situation (wie Verweise auf aktuelle Begebenheiten oder Bezüge auf die Lokalität) eine Rolle, d. h. die *actio*, nach antiker Terminologie die fünfte und sehr wichtige Aufgabe des Redners (z. B. Cic. *inv.* 1,9; *Brut.* 142; *orat.* 56), oder ‚Performance‘ mit einem modernen, umfassenderen Begriff. Aus den (in ihrer verschrift-

lichten Fassung) erhaltenen Texten der Reden und den rhetorischen Handbüchern lassen sich Details dieser Performance nur bis zu einem gewissen Grade ermitteln.

In der *Dritten Catilinarischen Rede* (63 v. Chr.) beispielsweise instrumentalisiert Cicero die Tatsache, dass eine schon vor längerer Zeit in Auftrag gegebene Jupiter-Statue an diesem Tag (mehr oder weniger zufällig) aufgestellt wird, als Zeichen dafür, dass die Götter sein Vorgehen gegen die Verschwörer unterstützen (Cic. *Catil.* 3,18–20).¹⁴ Manchmal führt Cicero einen regelrechten ‚Dialog‘ mit den Zuhörern, wobei er durch ihnen in den Mund gelegte Äußerungen oder die Interpretation angeblicher Reaktionen den Eindruck erweckt, dass sie mit ihm übereinstimmen und geradezu die Meinungsführer seien (z. B. Cic. *Phil.* 4,1–3; 6,12). Bei der *Dritten Agrargesetzrede*, einer Anfang 63 v. Chr. gehaltenen Rede über einen vom Volkstribunen P. Servilius Rullus eingebrachten Gesetzesvorschlag zur Landverteilung, setzt Cicero bei seiner Wahrnehmung der Stimmung des Volks an: Er behauptet, dass einige sich ihm nicht mehr so wohlgesonnen zeigten wie bei der früheren an das Volk gerichteten Rede über dasselbe Thema (Cic. *leg. agr.* 2). Die vermutete Erklärung für den Stimmungsumschwung, dass man seine Position falsch dargestellt habe (ebd. 3,1–3), dient als Ausgangspunkt, noch einmal im Einzelnen darzulegen, dass nicht Cicero, sondern Rullus mit diesem Gesetzesvorschlag im Interesse derjenigen, die von Sullas Landverteilungen profitiert haben, agiere.

In der römischen Republik wurden Reden nicht abgelesen und in der Regel nicht vorher schriftlich ausgearbeitet. Für Cicero ist eine vorherige schriftliche Fassung nur für die heikle, unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Exil gehaltene Rede belegt (Cic. *Planc.* 74). Von anderen Reden können wichtige Passagen wie Anfang und Ende im Vorhinein ausformuliert werden; sonst wird der Inhalt der Rede gedanklich erarbeitet und (als eine der Aufgaben des Redners) memoriert (vgl. Quint. *inst.* 10,7,30).

Das bedeutet, dass es normalerweise kein Manuskript einer Rede gibt und es eine Entscheidung des Redners von Fall zu Fall ist, ob im Nachhinein der Text einer Rede schriftlich fixiert wird, eine nach Ciceros Aussagen seit Cato in Rom verbreitete Praxis (Cic. *Brut.* 65). Insofern ist es vielleicht kein Wunder, dass von einigen weniger erfolgreichen oder weniger bedeutsamen Reden Ciceros, von denen man aus Testimonien weiß, kein Text erhalten ist: Sie wurden vermutlich nie schriftlich festgehalten. Andererseits scheint Cicero mehr Reden schriftlich ausgearbeitet zu haben als andere republikanische Redner (Cic. *orat.* 108).

Bei den Reden, für die eine schriftliche Version erstellt wurde, ist zu fragen, wie sich diese Fassung zu der mündlich vorgetragenen verhält. Im Laufe der Forschungsgeschichte sind die jeweiligen Extreme (‚praktisch identisch‘ bzw. ‚völlig verändert‘) sowie verschiedene dazwischen liegende Positionen vertreten worden.¹⁵ Heutzutage scheint die *communis opinio* dahin zu gehen, dass, besonders bei kurz

¹⁴ Vgl. Vasaly 1993, 81–87.

¹⁵ Vgl. bes. Humbert 1925 (umfassende Überarbeitung) und dagegen Stroh 1975, 31–54.

nach dem Auftritt verbreiteten schriftlichen Fassungen, die Tendenz und die grundlegenden Argumentationslinien beibehalten wurden, jedoch eine stilistische Überarbeitung stattfand und die Wiedergabe von Dokumenten und ähnlichem Material gekürzt werden konnte (vgl. Plin. *epist.* 1,20,7). Da Cicero die Texte seiner Reden als Vorbilder für heranwachsende Redner sah (siehe unten), handelt es sich jedenfalls um Reden, die in der gegebenen Situation hätten gehalten werden können; daher dürften sie bis zu einem gewissen Grade repräsentativ für die Verfahren auf dem Forum und im Senat sein und Ciceros rednerische Performance widerspiegeln. Seine Reden geben jedoch nur einen Ausschnitt aus einem größeren Reden- und Handlungskomplex wieder, etwa wenn Cicero als einer von mehreren Anwälten spricht (häufig als letzter und daher umfassendere Fragen behandelnd) oder als einer der im Senat versammelten Senatoren zu einer politischen Frage Stellung nimmt. Deswegen muss ein gelegentlicher Eindruck von Unvollständigkeit oder Unklarheit in den Reden nicht (nur) durch Überarbeitung bedingt sein.¹⁶

Eine Sonderstellung kommt bekanntlich der Rede *Pro T. Annio Milone* zu, für die ein Unterschied zwischen vorgetragener und veröffentlichter Fassung ausdrücklich in antiken Quellen angegeben ist: Während des Prozesses (52 v. Chr.) hielt Cicero, angeblich verunsichert durch die Umstände, eine wenig eindrucksvolle Rede, die die Verurteilung des Klienten nicht verhinderte (Asc. *Cic. Mil.* 41,24–42,4 Clark; Schol. Bob. *Cic. Mil.* [p. 112,7–13 St.]; Plut. *Cic.* 35; DCass. 40,54,1–2). Die später veröffentlichte Rede, mit der Cicero vermutlich zu zeigen versuchte, was er in der Situation hätte erreichen können, galt schon in der Antike als Meisterstück und soll Milo zu dem Bonmot veranlasst haben, dass er, wenn Cicero diese Rede gehalten hätte, nun nicht die guten Fische in Marseille, dem Ort seines Exils, essen könne (DCass. 40,54,3).

Außer der zweiten Version der Rede *Pro Milone* (der einzigen heute erhaltenen) hat Cicero einige weitere Reden nicht vorgetragen, sondern lediglich schriftlich abgefasst (*Cic. Verr.* 2; *Phil.* 2), wie durch Testimonien bezeugt ist. Auch wenn beispielsweise bei der *Zweiten Philippischen Rede*, die als (nachträgliche) Antwort auf Antonius' harsche Kritik an Cicero in der Senatssitzung am 19. September 44 v. Chr. konzipiert ist, bei der Abfassung im September und Oktober 44 v. Chr. bereits klar war, dass sie nie gehalten werden würde – schon gar nicht mit dem angenommenen Datum, Publikum und Kontext –, ist sie so geschrieben, als sei das der Fall: So finden sich keine Bezugnahmen auf Ereignisse nach dem 19. September 44 v. Chr.; es gibt eine Reihe von Anreden an die Senatoren und an Antonius sowie Bezüge auf dessen Rede, und es werden Reaktionen des Publikums einbezogen, ebenso wie das imaginierte Erleben des Antonius bei der Erwähnung eines besonders peinlichen Vorfalls (*Cic. Phil.* 2,84).

Da es sich jeweils um eine Einzelentscheidung des Redners handelt, eine Rede schriftlich festzuhalten, stellt sich die Frage nach Ciceros Motivation. Abgesehen

¹⁶ Für eine Diskussion dieser Aspekte mit Bezug auf Gerichtsreden vgl. Powell 2010, 24–27.

von der von Cicero genannten Intention, Vorbilder für die Jugend zu schaffen (Cic. *Att.* 2,1,3; 4,2,2; *ad Q. fr.* 3,1,11; *Brut.* 123), ist zu vermuten, dass die Veröffentlichung dazu dienen sollte, ein Denkmal der rednerischen Brillanz zu hinterlassen, eine Dokumentation der eigenen Sicht der Dinge und der Argumentation zu bieten, die Rede über das ursprüngliche Publikum hinaus bekannt zu machen oder die Bedeutung rednerischer Tätigkeit für die *res publica* zu zeigen (vgl. auch Cic. *Mur.* 24). Gerade bei Fragen, die kontrovers waren oder sich im Nachhinein dazu entwickelten, konnte es wichtig sein, den eigenen Beitrag in selbstgewählter Form zu verbreiten. Dabei ist bei bereits abgeschlossenen Verfahren vermutlich der Dokumentationsaspekt wichtiger; bei noch laufenden Angelegenheiten war es auf diese Weise möglich, weitere Bevölkerungskreise zu beeinflussen.

5 Rhetorische Strategien in Ciceros politischen Reden

Die Volksversammlungen, vor denen Cicero gesprochen hat, sind zumeist *contiones* des Typs, dass ein Magistrat das Volk informiert. Daher geben sich die Reden den Anschein eines neutralen Berichts; die Art und Weise, wie die Vorgänge berichtet werden, die Auswahl der Details und die Reihenfolge der Erzählung sind aber nicht unerheblich für die Wahrnehmung der Ereignisse und damit die Meinungsbildung. Das gilt für die anwesenden Zuhörer wie für ein späteres Lesepublikum, das auf diese Weise Ciceros Version der Vorgänge vermittelt bekommt, da der Auftritt vor einem anderen Gremium Kommentare ermöglicht, die eine im Senat vorgetragene Rede nicht enthalten kann.

Zum Beispiel erlitt Cicero bei der in den ersten Januartagen 43 v. Chr. im Senat geführten Debatte, aus der die *Fünfte Philippische Rede* stammt, eine Niederlage, weil die Mehrheit der Senatoren sich für eine Verhandlungsgesandtschaft zu Antonius aussprach, während Cicero eine sofortige Kriegserklärung befürwortete. Als Cicero am 4. Januar 43 v. Chr. (in der *Sechsten Philippischen Rede*) dem Volk das Ergebnis der Verhandlungen mitteilt, behauptet er, dass das Ergebnis seinen Vorstellungen entspreche: Die Verhandlungen würden sicherlich keinen Erfolg haben, was für Klarheit sorgen werde, und er wolle lieber, dass sein Vorschlag in zwanzig Tagen (nach Rückkehr der Gesandten) von allen befürwortet als jetzt von wenigen kritisiert werde (Cic. *Phil.* 6,15–17). Diese Behauptung widerspricht Ciceros vorausgehendem Drängen nach Eile (bes. Cic. *Phil.* 5,30–31), erreicht aber, dass seine Politik weiterhin erfolgreich erscheint und keine Spannungen zwischen Cicero und anderen Senatsmitgliedern sichtbar werden.

Ähnlich steht es mit der *Dritten Catilinarischen Rede* vom Ende seines Konsulatsjahrs: Ciceros rednerische Beiträge zur vorausgehenden Senatssitzung, in der die Verschwörer aufgrund eindeutiger Beweise überführt wurden, sind nicht erhal-

ten. In der Rede vor der Volksversammlung vermittelt Cicero in einer lebendigen Schilderung von der Beweissicherung und der Identifizierung der Verschwörer im Senat den Eindruck, dass er als überlegener und allwissender Konsul die Situation beherrsche.

Anders ist Ciceros Taktik in der Rede *De lege Manilia* (66 v. Chr.), die im Rahmen eines Gesetzgebungsverfahrens vor der Volksversammlung gehalten wurde: Um die Zuhörer positiv für eine Unterstützung des Gesetzesvorschlags zu stimmen, argumentiert Cicero zielgerichtet und benennt seine Absichten deutlicher. Gleichzeitig profiliert er sich – im Vorfeld seiner Bewerbung um das Konsulat – als Unterstützer des Volks.

Bei den im Senat gehaltenen *Philippischen Reden* geht es meist darum, die Senatoren und den Vorsitzenden zur Akzeptanz der von Cicero vorgeschlagenen Maßnahmen zu bewegen; zu diesem Zweck erfolgt eine allgemeinere Diskussion der Situation, die den Ernst der Lage, die persönliche Betroffenheit jedes Einzelnen und die Notwendigkeit zu schnellem und energischem Durchgreifen illustrieren und auf dieser Ebene die Zuhörer motivieren soll. Bei den als Konsul im Senat gehaltenen Reden konnte Cicero als Vorsitzender nicht offen für einen bestimmten Senatsbeschluss argumentieren, durch seine Darlegung des Sachverhalts jedoch indirekt das Verfahren beeinflussen. Dankreden wie *Post reditum in senatu* / *Oratio cum senatui gratias egit* (57 v. Chr.) und auch *Pro Marcello* (46 v. Chr.) betreffen Sonderfälle; sie sind nicht Teil einer Entscheidungsfindung, sondern Abschluss vorausgehender Handlungen. Allerdings benutzt Cicero auch diese Reden zur politischen Stellungnahme: Nach der Rückkehr aus der Verbannung rekapituliert er die Ereignisse, indem er die Gegner angreift, seine Unterstützer preist und sein eigenes Verhalten rechtfertigt; in *Pro Marcello* deutet sich im Dank an Caesar eine Verpflichtung für die Zukunft an.

Gerade für derartige Gelegenheiten konnten Reden im Vorhinein vorbereitet werden; in anderen Fällen war die Taktik vom Verlauf der Verhandlungen oder den Bemerkungen von Vorrednern abhängig (vgl. *Phil.* 5,5). So wird beispielsweise weithin angenommen, dass Cicero, als er die als *Erste Catilinarische Rede* veröffentlichte Rede im November 63 v. Chr. plante, nicht damit rechnete, dass Catilina zu dieser Senatssitzung erscheinen würde, und er daraufhin seine Argumentationsstrategie änderte.¹⁷ Einen drastischeren Taktikwechsel hat man für die im Frühjahr 43 v. Chr. gehaltene *Zwölfte Philippische Rede* vermutet: Als Cicero spürte, dass er mit seinen Argumenten gegen eine Gesandtschaft zu Antonius im Senat auf Widerstand stieß, modifizierte er seine Rede und ließ sie zu einem versöhnlichen Schluss kommen.¹⁸

¹⁷ Vgl. z. B. Dyck 2008, 60 (sofern man nicht zwei verschiedene Reden, eine zur Information des Senats und eine durch Catilinas Erscheinen provozierte, annimmt, von denen nur die zweite publiziert wurde; so Stroh [1986] 2000, 69–70).

¹⁸ Vgl. Hall 2008.

6 Rhetorische Strategien in Ciceros Gerichtsreden

Alle Reden, die Cicero nicht im Senat oder vor der Volksversammlung in einer politischen Streitfrage gehalten hat, können als ‚Gerichtsreden‘ zusammengefasst werden. Grundsätzlich sollen Gerichtsreden wie politische Reden die Zuhörer für die eigene Position gewinnen; jedoch ist bei Gerichtsreden das vordergründige Ziel, die Anklage oder Verteidigung einer Person, eindeutig, und die antike Schulrhetorik hat genauere Richtlinien zu Aufbau und Argumentationsweise entwickelt.

Wenn man Ciceros Reden nicht allein nach rhetorischen Kategorien, sondern nach den angewandten Methoden analysiert, lässt sich eine Strategie beobachten, deren Elemente C. J. Classen (1982) an Ciceros frühester erhaltener Rede, *Pro P. Quinctio* (81 v. Chr.), identifiziert hat (auch wenn nicht alle in allen Reden auftauchen):

- 1) Das Zurücktreten des eigentlichen bedeutsamen Problems [...]; 2) die Erörterung dieses Problems, ohne dessen heiklen Aspekt zu klären, d.h. ohne dessen wirklich entscheidenden Punkt im Sinne der eigenen Argumentation zu beweisen bzw. zu widerlegen [...]; 3) die Behandlung von Fragen, die mit dem zentralen Problem verknüpft werden können, also zur Sache zu gehören scheinen, aber streng genommen zu dessen Klärung nichts beitragen und nur den Eindruck vermitteln, als ob die Sache erörtert werde, und vor allem Vorurteile und Emotionen wecken [...]; 4) die starke Berücksichtigung der beteiligten Personen, ihrer Wesensart und ihres Charakters, um aus ihnen auf die jeweils zu erwartende Handlungsweise zu schließen und damit bestimmte Sachverhalte wahrscheinlich zu machen oder auch wiederum an die Gefühle der Hörer zu appellieren [...]; 5) die Zuflucht zu Parallelen oder zu allgemeinen Überlegungen, die gleichsam losgelöst vom Einzelfall eine wahrscheinliche Argumentation möglich machen [...]; 6) die Wiederholung und mehrfache Behandlung eines Vorwurfes oder eines Tatbestandes; 7) die Diskussion von Handlungen, die zu erwarten gewesen wären, aber nicht eingetreten sind, von Konsequenzen die überraschenderweise ausgeblieben sind [...].¹⁹

Bei Ciceros Taktik werden oft keine konkreten Pro- oder Kontra-Argumente vorgebracht; vielmehr spricht er allgemein über die Charaktere der beteiligten Personen, erwägt das erwartete Verhalten in bestimmten Situationen und stellt generelle Überlegungen an. Damit wird der Eindruck erweckt, die Sache werde diskutiert und lasse nur einen Schluss zu, auch wenn dieser keinesfalls bewiesen ist.

Das Verfahren gegen C. Verres, Statthalter in der Provinz Sizilien, war bekanntlich Ciceros erster Auftritt als Ankläger (70 v. Chr.), wie er in der *Divinatio in Caecili-um*, dem Vorverfahren zur Bestimmung des Anklägers, rechtfertigt. Nachdem Cicero als Ankläger feststand, war es die Taktik der Verteidiger, mit Hilfe verschiedenster Verzögerungstaktiken den Prozess bis in das folgende Jahr hinzuziehen, da sie wegen des zu erwartenden Personalwechsels in führenden Ämtern auf einen günstigeren Ausgang hofften. Cicero jedoch sammelte nicht nur belastendes Beweismaterial in erstaunlich kurzer Zeit; er legte auch die erste Rede des eigentlichen Prozessver-

¹⁹ Classen 1982, 154.

fahrens (Cic. *Verr.* 1) ungewöhnlich an: Anstatt die einzelnen Anklagepunkte im Detail zu identifizieren, erläutert Cicero die Machenschaften der Gegenpartei und betont die politische Bedeutung des Verfahrens und die damit den Richtern gegebene Verantwortung. Durch die Kürze der Rede sparte Cicero Zeit, verblüffte das Publikum und bot der Gegenpartei wenig Material für eine Antwort. Diese Rede hatte daher das Potenzial zum Erfolg nicht nur durch die textuellen Redestrategien, sondern auch durch die vom Redner inszenierte Situation.

In der Rede *Pro Archia* (62 v. Chr.), in der Cicero ausführlicher literarische und kulturelle Fragen diskutiert, entschuldigt er sich für dieses einem Gerichtsverfahren eigentlich unangemessene Vorgehen (Cic. *Arch.* 3). Indem er diese ungewöhnliche Argumentationsweise mit dem Gegenstand des Prozesses, der Verleihung des römischen Bürgerrechts an einen griechischen, in Rom ansässigen Dichter, verbindet, wird angedeutet, dass Ciceros rhetorische Technik, sofern sie eine literarische Basis hat, von Archias stamme. Suggestiv wird Archias mit dem römischen Namen Aulus Licinius eingeführt, als sei er bereits ein römischer Bürger und müsse dies nicht erst festgestellt werden.²⁰ Auf diese Weise wird die Tatsache, dass Archias die Verleihung des Bürgerrechts verdient hat, von vornherein implizit vorausgesetzt. Gleichzeitig gelingt es Cicero klarzumachen, dass es sich nicht um eine persönliche Angelegenheit des Mandanten handelt, sondern die vom Redner vertretene Sache alle angehe, da Archias' Dichtung Ruhm und Ehre des römischen Volks erhöhe.

7 Stil von Ciceros Reden

Ciceros Stil lässt sich als das gepflegte (klassische) Latein eines gebildeten Römers beschreiben, und das mag zu seinem fortwährenden Erfolg als stilistisches Vorbild beigetragen haben.²¹ Im Hinblick auf Ciceros andere Werke ist festzustellen, dass die Reden im Vergleich zu den Briefen weniger kolloquiale Wendungen, unvollständige Sätze, griechische Wörter, voraussetzungsreiche Anspielungen oder gebildete Zitate enthalten und im Vergleich zu den philosophischen Schriften weniger technisches Vokabular. Der Stil der Reden hat gewissermaßen eine mittlere Lage, der Banalität wie Erhabenheit meidet. Souverän wechselt Cicero die Stilhöhe auch innerhalb einer Rede, je nachdem, ob es sich um eine besonders emotionale Stelle oder eine eher sachliche Erzählung handelt (vgl. Cic. *orat.* 100–103). Dass er über das gesamte Repertoire rhetorischer und stilistischer Figuren wie Alliteration, Hyperbaton, Anapher oder Trikolon verfügte, ließ seine Reden vermutlich schon für die damaligen Zuhörer vorbildlich erscheinen. Einfluss griechischer Redner ist insofern

²⁰ Vgl. Zetzel 2009, 173 Anm. 12; Steel 2013b, 164; zu dieser Rede insgesamt vgl. z. B. Zetzel 2009, 168–173; Steel 2013b, 163–165.

²¹ Zu Ciceros Stil vgl. bes. von Albrecht 2003 (chronologisch und generisch geordnete Übersicht); Powell 2013 (mit weiterer Literatur und Diskussion verschiedener Kategorien und Zugänge).

bemerkbar, als nicht nur Ciceros Bewunderung für diese bekannt, sondern auch die Aufnahme konkreter Motive und Phrasen nachzuweisen ist.²²

Hinsichtlich seiner rhetorischen Entwicklung ist zu beobachten, dass Ciceros erste Reden weniger ausgefeilt sind, nach der Studienreise (79–77 v. Chr.) der Redestil weniger füllig wird (vgl. Cic. *Brut.* 316), nach dem Exil (58–57 v. Chr.) sowohl Sarkasmus als auch erhabener Ton zunehmen, die dann von Humor und milderer Stimmung abgelöst werden, und die Reden gegen Ende seines Lebens weniger ausgeschmückt sind.

Bei den politischen Reden, die im Senat bzw. vor der Volksversammlung gehalten wurden, ist nicht so sehr ein Unterschied in der Komplexität der Darstellungsweise festzustellen, sondern vielmehr einer in Ton und Atmosphäre: Der Stil in den Volksreden ist in der Regel emotionaler, versucht das Publikum direkt einzubeziehen, indem die Angelegenheit als für die Zuhörer relevant dargestellt wird, enthält emphatische Hinwendungen an die Götter, weniger technische Details und unter Umständen mehr Hintergrundinformationen. Sprachlich sind diese Reden in einem klareren Latein gehalten und bevorzugen eher eine reihende Anordnung.

In allen Reden sind die Regeln des lateinischen Prosarhythmus beachtet, dem Cicero im *Orator* (46 v. Chr.) eine ausführliche Darstellung widmet (Cic. *orat.* 163–233). Damit ergibt sich gerade bei vorgetragenen Reden eine klare Gliederung in Sinnabschnitte, und einzelne Wörter oder Gedanken können hervorgehoben werden. Cicero war später für die Bevorzugung bestimmter rhythmischer Formen bekannt (vgl. Quint. *inst.* 9,4,73; 10,2,18; Tac. *dial.* 23,1).

8 Ciceros Selbstdarstellung in den Reden

In Ciceros Gerichtsreden (und auch in den gegen bestimmte Gegner gerichteten politischen Reden) spielt häufig die Argumentation mit den Charaktereigenschaften eines Mandanten eine Rolle; damit wird erklärt, dass es glaubhaft bzw. unglaubhaft sei, dass jemand dieses oder jenes getan oder nicht getan habe. Zusätzlich instrumentalisiert Cicero seine eigene Persönlichkeit, indem er etwa mit dem eigenen Charakter den guten Charakter eines unterstützten Freundes plausibel macht.

Bei Cicero geht die auf die eigene Person bezogene Argumentationsstruktur darüber hinaus, da er jedes Mal, wenn er einen neuen Aufgabenbereich übernimmt, erklärt, warum er das tue, und so eventuellen Irritationen zuvorkommt (erster Auftritt als Gerichtsredner; erster Auftritt als Ankläger; erste politische Rede vor der Volksversammlung; Antrittsrede als Konsul). Daneben gibt es eine Reihe von Reden,

²² Für eine Übersicht der bei Cicero nachzuweisenden direkten Bezüge auf attische Redner vgl. Weische 1972; für eine Diskussion des Einflusses von Demosthenes auf Ciceros *Philippische Reden* vgl. Wooten 1983.

die mehr oder weniger Cicero selbst zum Gegenstand haben: die Dankesreden nach der Rückkehr aus dem Exil und die Rede über sein Haus, die *Erste Philippische Rede*, in der er Gründe für seine Abreise aus Rom und seine Rückkehr darlegt, oder die *Zweite Philippische Rede*, in der er als Reaktion auf Antonius' Vorwürfe seine Karriere Revue passieren lässt. Außerdem weist Cicero immer wieder auf frühere eigene Verdienste hin, wie die Niederschlagung der Catilinarischen Verschwörung im Konsulatsjahr.

In einigen Reden ist dieser Focus durch die Situation bedingt; in anderen Fällen zeigt sich, dass Cicero diese Reden (zumindest in der veröffentlichten Form) als Teil einer konzertierten Aktion zur Untermauerung seiner Stellung benutzt, wobei eine derartige Fokussierung auch in manchen seiner Werke aus anderen literarischen Genera zu beobachten ist. Man hat daher darauf hingewiesen, dass man, um ein vollständiges Bild von Ciceros Persönlichkeit zu bekommen, die verschiedenen Genera nicht getrennt betrachten sollte. In der Tat ist bei der Interpretation einzelner Reden nicht zu vergessen, dass Cicero zu derselben Zeit in anderen Werken ebenfalls ein Bild von sich entwickelt hat, das das öffentliche, wie es in den Reden dargestellt und dann schriftlich verbreitet wurde, ergänzen kann.²³

Ciceros Erfolg als Redner lässt sich objektiv daran bemessen, ob er den von ihm beabsichtigten Ausgang eines Gerichtsverfahrens oder einer Senats Sitzung erreichte oder nicht. Allerdings ist nicht immer eindeutig, ob das an Ciceros Person, seiner rednerischen Fähigkeit, der gegebenen Situation, der ohnehin bestehenden Stimmung oder einer Kombination dieser Komponenten lag. Zu dem Eindruck, dass die erzielten Erfolge zu einem Großteil auf Cicero und seine Rhetorik zurückzuführen sind, hat Cicero selbst beigetragen, indem er offenbar hauptsächlich Reden nach erfolgreichen Auftritten veröffentlichte.

9 Literatur

- von Albrecht, Michael (1994): Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boëthius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit. 2 Bde. 2. Aufl. München.
- von Albrecht, Michael (2003): Cicero's style. Leiden/Boston.
- Alexander, Michael C. (1990): Trials in the Late Roman Republic, 149 BC to 50 BC. Toronto/ Buffalo/London (Phoenix Suppl., XXVI).
- Clark, Albertus Curtis/Gulielmus Peterson (Hg.) (1901–1911): M. Tulli Ciceronis orationes. Vol. I–VI. Recognovit brevis adnotatione critica instruxit A.C. C. (vol. I, II, IV, VI)/G. P. (vol. III, V). Oxford.
- Classen, Carl Joachim (1982): Ciceros Kunst der Überredung. In: Ludwig, 149–184 (Diskussion: 185–192).
- Classen, Carl Joachim (1985): Recht – Rhetorik – Politik. Untersuchungen zu Ciceros rhetorischer Strategie. Darmstadt [ital. Übers.: Diritto, retorica, politica. La strategia retorica di Cicerone,

²³ Zur Problematik generischer Einteilungen und einer entsprechenden Betrachtungsweise vgl. bes. Steel 2005, 16–17.

- trad. di Paola Landi, ed. ital. a cura di Lucia Calboli Montefusco. Bologna 1998 (Collezione di testi e di studi, Linguistica e critica letteraria)].
- Craig, Christopher P. (1993): Form as argument in Cicero's speeches: A study of dilemma. Atlanta (GA) (American Philological Association, American Classical Studies, 31).
- Craig, Christopher P. (2002a): A Survey of Selected Recent Work on Cicero's Rhetoric and Speeches. In: May, 503–531.
- Craig, Christopher P. (2002b): Bibliography. In: May, 533–599.
- Craig, Christopher P. (2007): Cicero as Orator. In: Dominik/Hall, 264–284.
- Crawford, Jane W. (1984): M. Tullius Cicero: The Lost and Unpublished Orations. Göttingen (Hypomnemata, 80).
- Crawford, Jane W. (1994): M. Tullius Cicero. The Fragmentary Speeches. An Edition with Commentary. Second edition. Atlanta (GA) (American Philological Association, American Classical Studies, 37).
- Dominik, William/Jon Hall (Hg.) (2007): A Companion to Roman Rhetoric. Oxford/Malden (MA) (Blackwell Companions to the Ancient World).
- Dugan, John (2007): Modern Critical Approaches to Roman Rhetoric. In: Dominik/Hall, 9–22.
- Dyck, Andrew R. (2008): Cicero. *Catilinarians*. Cambridge (Cambridge Greek and Latin Classics).
- Fuhrmann, Manfred (1970–1982): Marcus Tullius Cicero. Sämtliche Reden. Einzel., übers. u. erl. Band I–VII. Zürich/München (Bibliothek der Alten Welt. Römische Reihe) [ND Berlin 2013 (Sammlung Tusculum)].
- Gildenhard, Ingo (2011): Creative Eloquence. The Construction of Reality in Cicero's Speeches. Oxford.
- Hall, Jon (2008): The Rhetorical Design and Success of Cicero's *Twelfth Philippic*. In: Tom Stevenson/Marcus Wilson (Hg.): Cicero's *Philippics*. History, Rhetoric and Ideology. Auckland (Prudentia, 37–38), 282–304.
- Humbert, Jules (1925): Les plaidoyers écrits et les plaidoiries réelles de Cicéron. Paris [ND Hildesheim/New York 1972].
- Lintott, Andrew (2008): Cicero as evidence. A historian's companion. Oxford.
- Ludwig, Walther (Hg.) (1982): Éloquence et Rhétorique chez Cicéron. Entretiens préparés et présidés. Vandœuvres-Genève (Entretiens sur l'antiquité classique, 28).
- MacKendrick, Paul (1995): The Speeches of Cicero. Context, Law, Rhetoric (with the technical assistance of Emmett L. Bennett, jr.). London.
- May, James M. (1988): Trials of Character. The Eloquence of Ciceronian Ethos. Chapel Hill/London.
- May, James M. (Hg.) (2002): Brill's Companion to Cicero. Oratory and Rhetoric. Leiden/Boston/Köln.
- Neumeister, Christoff (1964): Grundsätze der forensischen Rhetorik, gezeigt an Gerichtsreden Ciceros. München (Langue et parole, 3).
- Powell, Jonathan/Jeremy Paterson (Hg.) (2004): Cicero the Advocate. Oxford.
- Powell, J.G.F. (2010): Court procedure and rhetorical strategy in Cicero. In: D. H. Berry/Andrew Erskine (Hg.): Form and Function in Roman Oratory. Cambridge, 21–36.
- Powell, J. G. F. (2013): Cicero's style. In: Steel 2013a, 41–72.
- Steel, Catherine (2005): Reading Cicero. Genre and Performance in Late Republican Rome. London (Duckworth Classical Essays).
- Steel, Catherine (Hg.) (2013a): The Cambridge Companion to Cicero. Cambridge.
- Steel, Catherine (2013b): Cicero, oratory and public life. In: Steel 2013a, 160–170.
- Stroh, Wilfried (1975): Taxis und Taktik. Die advokatische Dispositionskunst in Ciceros Gerichtsreden. Stuttgart.
- Stroh, Wilfried (1986): Ciceros erste Rede gegen Catilina. In: Mitteilungen des Deutschen Alphilologenverbandes, Landesverband Niedersachsen 36,1, 2–15 [wieder abgedruckt in: Wilfried Stroh: Apocrypha. Entlegene Schriften. Herausgegeben von Jürgen Leonhardt und Georg Ott. Stuttgart 2000, 64–78].

- Tempest, Kathryn (2011): Cicero. Politics and Persuasion in Ancient Rome. London.
- Usher, Stephen (2008): Cicero's Speeches. The Critic in Action. Oxford.
- Vasaly, Ann (1993): Representations. Images of the World in Ciceronian Oratory. Berkeley/Los Angeles/Oxford.
- Weische, Alfons (1972): Ciceros Nachahmung der attischen Redner. Heidelberg (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, Neue Folge, 2. Reihe, Bd. 45).
- Wooten, Cecil W. (1983): Cicero's *Philippics* and Their Demosthenic Model. The Rhetoric of Crisis, Chapel Hill/London.
- Zetzel, James E. G. (2009): Marcus Tullius Cicero. Ten Speeches. Translated, with Notes and Introduction. Indianapolis/Cambridge.